

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den 20 gemeinsamen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig.

Nr. 89.

Sonnabend den 5. November 1904.

14. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretnig. In die Verkaufsstelle von F. A. Wienert hier fiel am letzten Ziehungstage auf Nr. 88837 ein 3000-Mark-Gewinn. Eine allgemeine Kirchenkollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande (außerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns) findet am Totensonntag, 20. November statt.

Die gesetzliche Schonzeit für Krebshe hat mit dem 1. November begonnen und dauert bis Ende Mai nächsten Jahres. Während dieser Zeit dürfen Krebshe weder gefangen noch feilgeboten werden. Von den Eoelstischen ist die Forelle bis Ende des Jahres zu schonen. Maränen und Lachsforellen genießen nur bis zum 15. Dezember gesetzlichen Schutz.

Infolge der schlechten Kartoffelernte in der Kamener Gegend sind die Preise für lange Schweine enorm gefallen. Auf dem Viehmarkte des preussischen Städtchens Wittgenau wurden Ferkel das Stück schon für weniger als eine Mark verkauft. Ein Händler erwarb sogar ein Ferkel für 10 Pfennige.

Die große Prämie der Kgl. Sächsischen Landeslotterie im Betrage von 300,000 Mk. ist mit dem 15000 Mark-Gewinn in die Kollektion von Richard Landrock in Plauen gefallen. Neun Zehntel wurden in Plauen, das andere Zehntel in Sera von einem Reisenden gespielt. Die Inhaber der Gewinnanteile sind unermittelte Leute, denen der Gewinn sehr zufließen kommt.

Als Landesbelegierter der freiwilligen Krankenpflege für das Königreich Sachsen ist an Stelle des verstorbenen Generalleutnants J. D. von Jeschau, Eggelsen, der Generalmajor J. D. Freiherr von Friesen-Miltig berufen und vom königlichen Kriegsministerium bestätigt worden.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Oktober d. J. in 52 Posten 3385 Mark 1 Pfg. eingezahlt und 5 neue Bücher ausgestellt, dagegen in 8 Posten 2893 Mark 66 Pfg. zurückgezahlt.

Hauswalde. Bekanntlich wurde Ende Mai dieses Jahres der Arbeiter Snaud aus Burkau beim Wildern auf Kammenauer Revier von den Forstaußsehern Richter und Reubert erappt und bei seiner Flucht ver letztlich angeschossen. Er hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht in Bischofswerda zu verantworten. Trotz seines Zeugens wurde er in langer Verhandlung zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Langendrück. Das hiesige Kurhaus, das schon seit längerer Zeit geschlossen ist, kommt am 15. Dezember beim königlichen Amtsgerichte zu Radeberg zur Zwangsversteigerung.

Am 1. November beging die Firma C. A. Klinger in Altstadt-Stolpen ihr 50-jähriges Geschäfts-Jubiläum. Dem Seniorchef war es zugleich vergönnt, an diesem Tage seinen 72. Geburtstag zu feiern. Reich waren die Ehrungen, welche ihm an seinem Ehrentage zu teil wurden.

Baueu. Stabschobosk Lanterbach vom hiesigen Infanterie-Regiment ist von einer besonderen Prüfungs-Kommission zum Leiter der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 133 in Zwitkau gewählt worden, und zwar an Stelle des wegen Krankheit aus dem Militärdienst ausgeschiedenen Stabschobosken Wilmann. Zur engeren Prüfung waren 4 Bewerber zugelassen worden.

Baueu. Am Morgen des Reformations-

tages ist in Hainig das Gehöft des Gutbesizers Lehmann durch Feuer zerstört worden. Zweifellos liegt böswillige Brandstiftung vor. Der Besitzer und seine Frau waren vom Orte abwesend, als das Unglück geschah. Eine der Brandstiftung verdächtige Person soll bereits festgenommen worden sein.

Baueu. Das Eisenbahnunglück in Bertsdorf auf der Zittau-Döbner Bahn im Sommer dieses Jahres wird am 8. November die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigen. Die Anklage gegen den Stationsverwalter Weber lautet auf fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahnzuges und fahrlässige Körperverletzung. Der Beginn der Verhandlung ist am genannten Tage auf 1/2 10 Uhr festgesetzt.

Baueu. In der hiesigen Landes-Strafankalt waren am Anfang des dritten Vierteljahres 1904 544 männliche (einschließlich jugendliche) Inhaftierten anwesend. Vom Urlaub oder sonstiger Abwesenheit zurückgekehrt sind 12, neu eingeliefert wurden 383, sodas der Zugang im ganzen 395 Mann betrug. Verlegt in eine andere Anstalt sowie geflohen ist eine Person. Außerdem kamen noch 24 zur Beurteilung und 257 zur Entlassung; demnach betrug der Abgang zusammen 283. Am Schluß des 3. Vierteljahres waren in der Anstalt anwesend 656 Personen männlichen Geschlechts.

Dresden. Drei Millionen Mark in Gold trafen am Dienstag vormittag 11 Uhr aus London über Bremen—Hannover auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Riesensumme war von der Bank von England in London Ende voriger Woche aufgegeben und in dreißig Rufen a 100 000 Mark verpackt von Angehörigen der Gesellschaft „Argo“ bis nach Dresden befördert worden. Hier übernahm den Geldtransport die Dresdner Packetsahrt Philipp und Co. Bereits um 12 Uhr 50 Min. befanden sich die 3 Mill. Mark Gold wieder auf der Achse nach Bodenbach-Wien-Triest, wo das Geld auf dem Wasserwege nach seinem Bestimmungsort Alexandrien weiterbefördert wurde. Die hiesige Packetsahrt Philipp und Co. hatte schon wiederholt dergleichen Geldbeförderungen für die Englische Bank nach Ägypten zu vermitteln.

Dresden, 3. Nov. Aufsehen erregte in höheren Kreisen die Verhaftung des Hauptmanns A. D. und früheren Rechtsanwalts jetzigen Standesbeamten für Lötzen und Plauen Dr. jur. Paul Adermann wegen Vergehen gegen § 175 des Reichsstrafgesetzbuches (wider-natürlicher Unzucht). Mit ihm wurden 3 Männer, mit denen er die strafbaren Handlungen gemein in Berlin beging, in Haft genommen. Die kriminellen Erörterungen in dieser Angelegenheit sind schon seit Wochen im Ganzen und von der Staatsanwaltschaft in Berlin eingeleitet worden. Dr. Adermann ist ein Sohn des verstorbenen Kammerpräsidenten Winkl. Geh. Rates Dr. Adermann.

Wie wir hören, steht die Entlassung des zu 4 Jahren Gefängnis verurteilten Geh. Kommerzienrats Dahn gegen eine Kaution in Höhe von 150 000 Mark in nächster Zeit auf seinen Antrag hin bevor. Er soll solange auf freiem Fuß gelassen werden, bis das Reichsgericht seine Entscheidung gefällt hat.

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Gräfin Montignoso, verließ am 3. November nach fünfmonatigem Aufenthalt Schloß Wartegg und begibt sich mit ihrem jüngsten Töchterchen, der Prinzessin Monika, nach

Florenz zum Winteraufenthalt. In ihrer Begleitung befindet sich ihre Tante, die verwitwete Fürstin von Hsenburg, geborene Erzherzogin von Oesterreich-Toskana.

Dresden. Wie die „Dresdner Zeitung“ von angeblich überaus vertrauenswürdigem Charakter berichtet, sollte die neue Festsetzung der Zivilliste des Königs ursprünglich in der Weise erfolgen, das zu der von König Georg vor zwei Jahren geforderten Apanage die bisherige kronprinzliche Apanage hinzugelegt werden sollte. Die Doppelapanage gebachte man mit der starken Familie des Königs zu begründen. Diese Absicht scheiterte aber an dem entschiedenen Einspruch eines der Regierung nahestehenden Mitgliedes der Zweiten Kammer, das erklärte, das angeht die Finanzlage und der Stimmung im Lande an die Bewilligung dieser Forderung durch die Zweite Kammer nicht zu denken sei.

Dem „Luisen-Kummel“, der namentlich in Dresden seine Pflegestätte hat, rückt jetzt endlich auch die dortige Polizei energisch auf den Leib. Sie hat zwei Verfügungen erlassen, nach welchen zunächst eine Nummer der „Dresdner Rundschau“, welche wiederum die Luisenfrage erörtert, weber öffentlich ausgedruckt noch ausgelegt werden darf. Ferner hat der Polizeidirektor König den Dresdner Händlern untersagt, Postkarten mit dem Bildnisse der Gräfin Montignoso öffentlich auszustellen, da dies geeignet sei, bei dem weitaus größten Teile der Bevölkerung, insbesondere bei dem königstreuen Publikum, Verwirrung und Beunruhigung herbeizuführen. Noch am Sonnabend abend mußten die Händler aus ihren Schaufenstern alle jene Bildnisse der Gräfin Montignoso entfernen.

Pillnig, 2. November. Sofort getötet wurde am Mittwoch abend der Rutscher Kaiser aus Pillnig, der in der Dunkelheit die steile Straße vom Reig mit einem mit Dreifüß beladenen Wagen herabfuhr. Der Unglückliche war unter den Wagen zu liegen gekommen, dessen Räder ihm über den Leib und Hals gingen. Die schweren Verletzungen führten seinen sofortigen Tod herbei.

Sebnig, 1. Nov. Ein schrecklicher Vorgang hat sich im benachbarten Schönau zugetragen. Ein Geschirrführer aus Eintriedel l. B. ist in der Trunkenheit mit einem beladenen Wagen beim Passieren eines Ueberganges von der Straße abgekommen und auf der Bahn entlang gefahren. Die Bahn ist Sekundärbahn. Der abends von Schluckenau nach Rixdorf fahrende Zug ist in das Führerwerk hineingefahren. Die Wirkung war furchtbar: Die Pferde wurden zermalmt, der Wagen zertrümmert, dem Rutscher wurde ein Bein abgefahren, außerdem erhielt er eine schwere Wunde am Kopf. Die Entfernung der zerstückelten Pferde aus der Maschine und das Begräumen der Trümmer hat dem Zuge eine Stunde Verpätung verursacht.

In der Frühe des Reformationstages sind die 6 und 4 Jahre alten Töchterchen des Hofarbeiters Pylowa in Kriebstein bei Waldheim in ihrem Bette erstickt aufgefunden worden. Seitenteil und Kopfstück der Bettstelle waren stark angelehnt; auch wiesen die beiden Kleinen Leichen verschiedene Brandwunden auf.

Der seltene Fall, das in einem Jahre drei Brüder zum Militär eingezogen werden, ereignete sich in Dorffschellenberg bei Augustsburg. Es sind dies die drei Söhne des Bäckermeisters Seifert, von denen der eine,

ein Lehrer, im April dieses Jahres seinen Militärdienst antrat, während die anderen beiden (Zwillinge) bei ihrer ersten Stellung ausgehoben wurden und jetzt als Rekruten eingezogen sind.

Der Bädereffelle und Fabrikarbeiter Josef Hahn aus Wien, zuständig nach Bretnig in Böhmen, welcher in der Nacht zum 5. Oktober in Eierteln die Wäschfrau Teubner und deren Tochter durch Beiliebe zu ermorden versucht und sich nach einigem Umherirren seiner Heimatbehörde gestellt hat, wird sich vor dem Bezirksgericht Brüx zu verantworten haben.

Chemnitz. Eine hübsche Anekdote vom König Friedrich August teilt ein ehemaliger Soldat unseres Regiments „Kronprinz“ Nr. 104 mit. Bei einer Besichtigung des Regiments fragte der damalige Prinz einen Soldaten des 1. Bataillons: „Wer bin ich?“ Die Antwort lautete: „Königliche Hoheit Prinz Friedrich August Nr. 104.“ — Bei dieser Gelegenheit sei noch eines anderen Vorfalles gedacht, der sich ebenfalls bei einer Besichtigung bei dem 104. Regiment abgespielt hat. Als der Prinz Georg, der verstorbene König, einen biedereren Bogländer fragte, woher er stamme, erhielt er die Antwort: Aus Rieheld bei Schieheid, Königl. Hoheit!“ (Aus Kühnheide bei Schönheide.)

Am Dienstag stürzte in Brandis beim Umbau eines Ziegelgebäudes ein Teil des Gerüstes ein, wobei nicht weniger als sechs dort beschäftigte Maurer mit in die Tiefe gezogen wurden. Während fünf glücklicherweise nur Verletzungen leichter Art davontrugen, erlitt der in Bennewitz bei Burgen wohnhafte, 40 Jahre alte Maurer Bernhardt bei dem verhängnisvollen Sturze außer einer Quetschung am Gesicht und einer starkblutenden Stirnwunde einen Schädelbruch.

Treuen. Wegen versuchter Brandstiftung wurden der Stidmaschinendestger-Klinger und der Stidder Dressel in Unterlauterbach verhaftet. Die beiden wurden dabei betroffen, wie sie ein Stidereigebäude mit Benzin anzünden wollten.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Erna Elisabeth, T. des Prokurist Alwin Arthur Raufsch 284 b. — Martha Frida, T. des Fabrikarbeiters Arno Erwin Kühne 125. — Martha Frida, T. des Fabrikarbeiters Paul Richard Springer 125 b. — Friedrich Willi, S. des Bild- und Geflügelhändlers Max Friedrich Gemser 88. — Paul Martin, S. des Fabrikarbeiters Emil Clemens Berndt 145. — Edmund Arthur, S. des Rutschers Julius Edwin Mägel 270 l. — Kurt Johannes, S. des Bäckers Heinrich Kurt Rudolf 42 b. — Außerdem ein uneheliches totdoborenes Mädchen.

Die Ehe schlossen: Paul Martin Schreier, Schmied in Bischofswerda, mit Martha Linda Brückner 134 e. — Daniel Gottlieb Walter Bild, Schlossermeister in Pulsnitz N. S., mit Selma Alma verw. Bötsch geb. Schurig 254. — Alfred Alexander Haupe, Fabrikarbeiter 187 e, mit Flora Auguste Gerhardt 100. — Gustav Hermann Koch, Schmied in Dresden-Mitlen, mit Minna Ida geb. Balther 288. — Friedrich August Buder, Zimmermann 134 d, mit Anna Marie Martha Meißler 227. — Ewald Martin Rißche, Tischler in Leipzig-Schleußig, mit Agnes Selma Köhler 323 b.

Politische Rundschau.

Der englisch-russische Zwischenfall.

Es schien so, als ob die Weiterfahrt der russischen Flotte von Vigo aus neue Konflikte heraufbeschwören würde. Seitens des britischen Auswärtigen Amtes wird aber versichert, daß dies nicht der Fall sei. Die vier an der Hüller Affäre beteiligten Offiziere sind in Vigo zurückgeblieben.

Die vereinigten Flotten würden sich täuschen, wenn sie eine schnelle Erledigung des englisch-russischen Konflikts durch den Schiedsgerichtsspruch erwarten. Nachdem es der Diplomatie gelungen ist, den Schiedsgerichtsweg beiden Parteien annehmbar zu machen, ist die Affäre auf die lange Bank geschoben. Denn nun steht der Vorkaufvertrag mit voller Breite ein und eshe man auch nur über die notwendigen Vor- und Fortschritten hinweg ist, dürfte noch ziemlich lange Zeit vergehen.

Zwischen England und Rußland ist der Abschluß des Sonderabkommens zum Zwecke der Einlegung einer internationalen Untersuchungskommission, die die Tatsachen bei dem Zwischenfall in der Nordsee feststellen soll, im Werke. Das Versehen, der Umfang und die Vollmacht, insbesondere hinsichtlich des Vorgehens, das auf Grund der Ergebnisse der Kommission einzuwickeln ist, werden sorgfältig erörtern. Man hofft, daß das Abkommen innerhalb einer sehr kurzen Frist unterzeichnet werden wird und hält es für wahrscheinlich, daß die Kommission aus hohen juristischen Persönlichkeiten neutraler Nationalität, die von Marine-Sachverständigen unterstützt werden, bestehen wird. Wenn die Voruntersuchungen, die in Guad und Vigo von den englischen bzw. den russischen Behörden angefaßt sind, beendet sein werden, werden Abgeordnete, die England und Rußland vertreten, vor der internationalen Kommission erscheinen, um den Fall zu begründen und Bezeugen, wenn nötig, vorzubringen, die einem Kreuzverhör unterworfen werden. Der Ort des Zusammentritts der Kommission ist noch nicht bestimmt, voraussichtlich wird er in Frankreich sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ruhepause auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz scheint zu Ende zu gehen. Nach Meldungen aus Mukden begann Sonntag Nacht eine Kanonade mit schweren Geschützen, die bis zum Morgen dauerte. Zwischen den Aufklärungstruppen finden Kämpfe statt. Die Japaner haben den Schahh südlich von Mukden überschritten. Man erwartet, daß noch in dieser Woche eine große Schlacht auf der ganzen Linie entbrennen werde. Auropatkin selbst, der russische Oberbefehlshaber, teilt diese Vermutung.

Wie den Nachrichten von russischer Seite zu entnehmen ist, sind die Japaner auf beiden Flügeln im Vorgehen begriffen, und es muß sich, wenn das energisch durchgeführt wird, bald zeigen, ob die Russen imstande sein werden, ihre Stellungen südlich vom Dumbo, in denen sie nun so lange Auge in Auge dem Feinde gegenüberstanden haben, dauernd gegen eine Umfassung von Osten oder Westen zu halten.

Die Lage der Russen in Port Arthur verschlimmert sich von Tag zu Tag. Ein äußeres Bollwerk nach dem andern fällt den Japanern in die Hände. Auf den 3. November fällt der Geburtstag des Mikado. Falls bis zu diesem Datum die Festung nicht, dann beschränken sich die Japaner auf die Beschleßung und Auszehrung, ohne die verlustreichen Stürme fortzusetzen. Stöbel hat verkündet, er werde sich so lange halten, als er noch die Mannschaft zur Bedienung eines einzigen Geschützes habe. Aber die Garnison der Festung hat alle Hoffnung verloren. Sie sieht sich von Auropatkin im Stiche gelassen. Viele sollen die Übergabe wünschen.

Deutschland.

Gutem Vernehmen nach trifft König Alfons von Spanien im Laufe des Monats Januar zum Besuche am Berliner Hof ein und wird besondere Festlichkeiten dafür ins Auge gefaßt. Die Reise Kaiser Wilhelms nach dem Mittelmeere

und den spanischen Gewässern soll im Februar stattfinden.

Vom Oberbürgermeister von Berlin ist bei den Städten der Monarchie die Einlegung eines gemeinschaftlichen Hochzeitsgeschenkes der preussischen Städte zur Vermählung des Kronprinzen angeregt worden. Die Anfragen an die beteiligten Städte sind bereits ergangen.

Graf Posadowsky reiste nach Wien, um die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages zu fördern.

Das Rüdritts-gesuch des bayrischen Finanzministers v. Nibel kommt nicht über raschend; denn er hat während der letzten Landtagsession wiederholt ziemlich unverblümt



Generalleutnant J. Dasegawa.

Baron Dasegawa, dem das Oberkommando der japanischen Truppen in Korea anvertraut wurde, ist jetzt 58 Jahre alt. Er wuchs in dem Haus des Lehnsherrn seines Vaters auf und suchte in den Kriegsjahren die Staatsverwaltung des Reiches. Er wurde in die Militärakademie aufgenommen und rückte dann schnell zu den höheren Graden auf. Im chinesischen Feldzuge kommandierte er die 12. Brigade beim Angriff auf Port Arthur und später die 6. Division. Unter Auroki war er Kommandeur der Gardebatterie, die ihren Einsatz wie in Preußen aus dem ganzen Reich erhielt, und zwar nicht nach der Größe, sondern nach der Veranlagung „bester Familien“, meistens kleineren Grundbesitzern.

davon gebrochen. Er ist geboren am 6. April 1832. Im Jahre 1859 begann er seine Beamtenlaufbahn im Ministerium des Innern. Im November 1877 übernahm er die Leitung des Finanzministeriums, 1890 wurde er in den Freiherrstand erhoben.

An Stelle des Frh. v. Mirbach ist Dr. v. Behr-Pinnow zum Reichssekretär und Schatzkassenverwalter der Kaiserin ernannt worden.

Die Idee eines Härkengerichtes zur Erledigung des Ippischen Streit es soll im Bundesrat keinen Boden finden. Die Mehrheit im Bundesrat will vielmehr ein Schiedsgericht, allerdings unter Vorbehalt eines Bundesfürsten, aber aus Reichsgerichts-räten bestehend. Diefem Gerichtshofe wird die Lösung der ganzen Thronfolgefrage obliegen. Dagegen soll bis zu seiner Entscheidung die Regentschaft des Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld bestehen bleiben. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, der Bundesrat habe in dieser Hinsicht sogar schon Beschluß gefaßt und die Regentschaft anerkannt.

Der „Adm. Volksgaz.“ zufolge erhebt der Reeder des von der russischen Offizierflotte beschossenen Fischdampfers „Sonntag“ gegen die russische Regierung Schadenersatzansprüche, weil die von dem Dampfer ausgelegten Netze, als sie in größter Eile eingeholt werden mußten, um die Flucht des Schiffes zu ermöglichen, Schaden gelitten hätten.

Die Verfügung vom 27. März 1901 über

literarische Veröffentlichungen der Offiziere und Beamten erhält nach dem „Marineverordnungsblatt“ nachstehende Fassung:

Die Anwendung von Namenszeichen an Stelle des vollen Namens unter den Veröffentlichungen ist gestattet. In derartigen Fällen genügt der feste Gebrauch derselben vorausgesetzt, eine einmalige Meldung an die vorgeschriebenen Stellen. Beim Übergang aus dem Befehlsbereich einer Dienststelle in den einer andern ist der neuen Dienststelle eine gleiche Meldung einzureichen.

Auf Veranlassung des preuss. Ministers des Innern sind die Polizei-Behörden an der deutsch-russischen Grenze dem Vernehmen nach angewiesen worden, den aus Anlaß der Mobilisierung in Rußland nach Deutschland entweichenden Deserteuren eine Frist zu stellen, innerhalb welcher der jeweilige Aufenthaltsort zu verlassen ist. Im Weigerungsfalle soll der zwangsweise Rücktransport erfolgen.

Eine Interpellation betreffend die Abänderung des Namens der Stadt Inowrazim in Posen, wird von polnischer Seite angebracht. Auf der Sitzung in Posen am 12. April 1901, an welcher die polnische Fraktion des preussischen Landtages aufgeführt wird, eine entsprechende Interpellation einzubringen.

Nach der Reform des gesamten direkten Steuerwesens ist in Elsaß-Lothringen nunmehr auch der letzte Rest der französischen Steuererhebung, das seit dem Jahre 1798 in Kraft gewesene Grundrenten, gefallen. In der Sitzung vom 26. v. nahm der Landesausschuß das neue Verlehrssteuergesetz mit großer Mehrheit an. Durch dasselbe werden nicht weniger als 32 französische Gesetze und Dekrete beseitigt; die Bevölkerung ist nunmehr im Besitze eines klaren, den modernen Erwerbverhältnissen angepaßten Rechts, während der bisherige Zustand infolge vielfacher Änderungen und Ergänzungen des Gesetzes von 1798 sehr verwirrt war. Mit dem neuen Verlehrssteuergesetz hat Unterstaatssekretär v. Schaum nunmehr die vor 12 Jahren begonnene Reform des gesamten Steuerwesens des Reichslandes glücklich zu Ende geführt.

Die Führer der Hereros sollen sämtlich nach Britisch-Südwestafrika entlassen sein, nachdem sie all ihr Vieh eingebüßt haben. Mit dem Witbois hatte General v. Trotha dieser Tage einen ersten belanglosen Kampf.

Holland.

Die Leiche des Expräsidenten Kräger wurde am Montag von Rotterdam nach Schwetzingen eingeschifft, wo sie ihre letzte Ruhestätte finden wird.

Spanien.

Die parlamentarischen Kämpfe in der spanischen Deputiertenkammer sind am Montag vormittag, nachdem die Kammer schon 36 Stunden ununterbrochen getagt hat, zu wirklichen Schlägereien ausgeartet.

Balkanstaaten.

König Peter ist am Sonntag zum Besuche des Fürsten Ferdinand in Sofia eingetroffen. Der Empfang war ebenso herzlich wie bei der Tafel gewesenen Zeitpunkte. Am Montag reiste König Peter nach Belgrad zurück.

Die Reden des Schlachtfeldes.

In der Schlacht am 13. Oktober rief General Auropatkin seinen bereits wartenden Truppen das folgende Wort zu: „Vorwärts meine Braven! Ich weiß, ihr seid müde, ihr habt nicht gegessen, nicht geschlafen, aber wir müssen alle dem Jaten und dem Vaterlande dienen. Also vorwärts!“ Das war die ganze Rede, die er seinen Soldaten hielt, aber sie wirkte. Der „Gaulois“ nimmt nun den Anlauf und bringt eine Sammlung der berühmtesten Reden, die auf den Schlachtfeldern gehalten worden. Sie sind alle kurz, denn die Tat braucht keine vielen Worte. Da ist vor allem Nelsons Ansprache an seine Vaujaden am Tage von Trafalgar: „Mit England erwartet, daß heute jedermann seine Pflicht tut.“ Auch Nelsons großer Landmann, Cromwell, sprach einst auf

einem Schlachtfelde ein berühmtes gewordenes Wort. Der Diktator von England war zwar ein brutaler Gesell, aber daß er auch Feinheit und Ironie besaß, bewies er in der Schlacht von York, als er den General Manchester vor den königlichen Truppen stehen sah. „Müde“, rief er ihm zu, „Sie irren sich, der Feind ist nicht auf dieser Seite!“ Das Wort genügt, um die wartenden Reihen zum Stehen zu bringen und die bereits verlorne Schlacht zu gewinnen. Das Beispiel Ferdinand Cortes', der bei der Landung in Mexiko seine Schiffe verbrannte, wurde mehrere Male in ähnlichen Situationen befolgt. Nach der Schlacht von Austerlitz im Jahre 1797 griffen die siegreichen Österreicher die Franzosen in ihrem verhängnisvollen Lager an und setzten sie vor sich her bis zu der fliegenden Brücke, die man für den Rückzug über den Rhein geschlagen hatte. Da ließ der französische General Jourdan die Brücke halb abbrechen und tief den fliehenden entgegen: „Soldaten, hier ist der Rhein, dort der Feind. Ihr müßt ertrinken oder kämpfen! Wählt!“ Da hielten sie dem Ansturm der Österreicher stand. Bei Ledonno wollte Peter der Große einen Provinzialen erobern, den der General Lewenhaupt Karl dem Zudritten zuschickte. Aber alle Angriffe der Russen wurden abgeschlagen, und die Schlacht schien bereits verloren, als der Jar den Kosaken seiner Artilleriegarde zuschickte: „Schlagt jeden nieder, der flieht! Und ich befehle euch, auch mich zu töten, wenn ich feig sein werde!“ Die Russen machten kehrt und siegen. — Dieser Befehl erinnert an das Wort La Rochejaquelein, der seinen vorrückenden Lanten rief: „Wenn ich vorwärts gehe, folgt mir! Wenn ich fliehe, tötet mich! Wenn ich sterbe, tötet mich!“ Noch grandioser ist der Ausspruch Catinats in der Schlacht von Chiari. Ein Offizier sagte zu ihm: „Aber Sie führen uns ja in den Tod!“ Worauf der Marschall erwiderte: „Das ist wahr. Vor uns ist der Tod oder hinter uns ist die Schande!“ Heinrich IV. hielt in der Schlacht seine retirierende Avantgarde mit den Worten auf: „Dreht euch um! Wenn ihr nicht kämpfen wollt, so seht wenigstens zu, wie ich sterbe!“

Die lateinischen Autoren haben uns lange Reden hinterlassen, die die römischen Generale ihrer Legionen geschwungen haben sollen. Sie sind sehr wahrscheinlich durch die Herren Historiker erst zurecht gemacht worden. Ein lautes, aber um so lauter herausgeschrieenes Wort tut da eine viel bessere Wirkung. So brüllte der berühmte Reitergeneral Pappenheim seinen Schwadronen in der Schlacht bei Alzei zu: „Pappenheimer, seht ihr! Vorwärts!“ Damit schrie er sie in die schwedischen Batterien. Auch der Humor kann viel auf dem Schlachtfelde helfen. Man erinnere sich nur, wie Blücher seine Preußen vor Waterloo anfeuerte: „Vorwärts, Kinder! Ich hab's ja dem Wellington versprochen. Laßt ihn nicht aufhören!“ Das Gelungene leistete sich aber, um den geknickten Mut seiner Soldaten wieder zu beleben, der tapferste aller napoleonischen Generale, Foy. Als die Salven des Feindes die Reihen der Franzosen begimmerten und diese nicht mehr vorwärts wollten, rief er ihnen zu: „Was heißt denn das? Für die elenden sechs Sous, die ihr pro Tag bekommt, fürchtet ihr euch zu sterben? Seht mich an! Ich habe 50 000 Vores Rente, und fürchte mich nicht! Kopf hoch, damit ich einen Schauerbart sehen kann!“

Von Nah und fern.

Geschenk an Kaiser Wilhelm. Die Handelskammer von St. Louis hat in Anerkennung der hervorragenden deutschen Ausstellungensgesellschaft Kaiser Wilhelm einen kunstvollen Spazierstock als Geschenk angedacht. Dieser Stock ist aus dem Holz des ersten, aus Anlaß der Ausstellung gefällten Baumes geschichtet und trägt die Wappentafel Washingtons, Friedrichs des Großen und des Ausstellungspräsidenten. Er wird allgemein bewundert.

Der Papst als Erbe. Eine merkwürdige Dame hat dem Papst ihr Vermögen im Betrage von 1 Million Dollar testamentarisch vermacht.

Wenn es Ihnen gelingen sollte, Licht in diese dunkle Sache zu bringen, so würde ich Ihnen mein Leben lang dafür dankbar sein, sagte der Oberst erröthend.

„Wenigstens werde ich alles tun, was in meiner Macht steht. Nicht allein Ihrewegen, lieber Freund, sondern auch um der Gerechtigkeit willen. Es handelt sich ja um einen Justizmord, der zum Teil und soviel als möglich ist, wieder gut gemacht werden soll.“

Darauf schritt der Kriminalbeamte nach der Tür und rief den Bureaudienner herbei, dem er einen Auftrag erteilte. Der Mann entfernte sich, und der Inspektor kehrte wieder zu dem Oberst zurück.

„Sie erzählen mir vorhin von dem Verhältnis, in dem Ihr Onkel, der Referendar Hartung, zu dem verhafteten Mädchen steht“, sagte er. „Wie gebeten Sie diese unerquidliche Frage zu lösen, lieber Freund? Sie werden alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um ihn von einer Einmischung zurück zu halten. Nach Ihrer Schilderung habe ich den Eindruck erhalten, als sei er verhasst in das Mädchen verliebt, daß er keine Rücksichten mehr, weder auf seine Familie noch auf seine gesellschaftliche Stellung nimmt. Es würde mich also gänzlich wundern, wenn er sich jetzt sehr tatkräftig seiner — Rousine, denn das ist sie doch nun einmal, annehmen möchte.“

„Das befürchte ich auch“, entgegnete der Oberst, „und obwohl mir das Mädchen sehr leid tut, und ich gerne wollte, daß ihr geholfen würde, möchte ich doch nicht, daß Willi sich damit befleißigt.“

Der Kriminalist zuckte die Achsel. „Sie würden ihn selbst nicht hindern können, ihre Verteidigung vor Gericht zu übernehmen.“

„Sie glauben, er würde das wagen?“

„Warum nicht? Der Gedanke liegt doch sehr nahe.“

„Aber dann müßte ja alles ans Licht kommen, die Verwandtschaft —“

„Nun, das wäre möglich, obwohl es nicht gerade gewiß ist. Ich möchte Ihnen raten, den Referendar vor der Entscheidung einzuweisen. Es würde ihn sonst zu sehr überraschen und verwirren.“

„Und wenn sie — das Mädchen, nun, trotzdem sie wohl unschuldig ist, verurteilt wird, was dann, lieber Freund? Bedenken Sie den Skandal, die Schande für unsre Familie!“

„Aber lassen Sie mir auch diese Sache, lieber Oberst“, sagte Lenz. „Ich habe mir zwar noch keine Meinung über den Fall gebildet, glaube aber wohl, daß Sie sich in Ihrer Annahme nicht täuschen. Ist das Mädchen wirklich unschuldig, nun, so werden wir sie auch freibekommen.“

Der Oberst wollte etwas entgegen, aber in diesem Augenblick klopfte es laut an die Tür. Auf das „Herein!“ des Inspektors Lenz trat ein etwa fünfzigjähriger, athletisch gebauter Mann in das Zimmer — eine Riesengestalt von über sechs Fuß Höhe. In dem intelligenten, von blondem Haare umrahmten Gesicht lagen ein Paar gutmütig blickende Augen. Die mächtigen Glieder des Riesen steckten in einem wenig eleganten, aber reinlichen, grauen Jacketanzug. Er verneigte sich sehr ungeschickt und

Ein Familien-Gheimnis.

22) Kriminalroman von Gerhard Volzberg.

Es gibt überhaupt gar keine andre Möglichkeit“, fuhr der Inspektor fort. „Der Kommandeuer Ribbed muß der Mörder sein. Verschiedene Umstände sprechen dafür. Zunächst der, daß die Tat während seines Urlaubs geschah. Hier ist nur ein scheinbarer Widerspruch. Wohlweislich sorgte Ribbed dadurch für ein nachweisbares Alibi. Ohne Zweifel ist er auch bei seiner Schwester gewesen, in der Nacht aber nach dem Schlosse zurückgekehrt, hat dort das Verbrechen ausgeführt, und er kann dennoch am nächsten Morgen wieder in der Stadt ruhig in seinem Bette gelegen haben. Ich wundere mich, daß man während der Untersuchung nicht auf diesen Gedanken verfiel. Sodann ist seine, gleich nach der Verurteilung des Verwalters Grabow unternommene Auswanderung nach Amerika ein Zeichen dafür, daß sich Ribbed doch nicht ganz sicher fühlte, daß ihn also die Furcht vor Entdeckung fortgetrieben hat. Jedenfalls ist er ein äußerst schlauer und geübter Verräther, den zu überführen — zumal nach so langer Zeit — sehr schwierig sein wird, aber ich denke, es soll und doch gelingen. Ich habe da einen außerordentlich geschickten und erfahrenen Menschen, einen sogenannten Vigilanten, den ich mit den Vorarbeiten betrauen werde. Ich will ihn sofort rufen lassen, damit Sie ihn kennen lernen und meine Instruktionen durch die nötige Beschreibung der Personen unterstützen.“

Wenn es Ihnen gelingen sollte, Licht in diese dunkle Sache zu bringen, so würde ich Ihnen mein Leben lang dafür dankbar sein, sagte der Oberst erröthend.

„Wenigstens werde ich alles tun, was in meiner Macht steht. Nicht allein Ihrewegen, lieber Freund, sondern auch um der Gerechtigkeit willen. Es handelt sich ja um einen Justizmord, der zum Teil und soviel als möglich ist, wieder gut gemacht werden soll.“

Darauf schritt der Kriminalbeamte nach der Tür und rief den Bureaudienner herbei, dem er einen Auftrag erteilte. Der Mann entfernte sich, und der Inspektor kehrte wieder zu dem Oberst zurück.

„Sie erzählen mir vorhin von dem Verhältnis, in dem Ihr Onkel, der Referendar Hartung, zu dem verhafteten Mädchen steht“, sagte er. „Wie gebeten Sie diese unerquidliche Frage zu lösen, lieber Freund? Sie werden alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um ihn von einer Einmischung zurück zu halten. Nach Ihrer Schilderung habe ich den Eindruck erhalten, als sei er verhasst in das Mädchen verliebt, daß er keine Rücksichten mehr, weder auf seine Familie noch auf seine gesellschaftliche Stellung nimmt. Es würde mich also gänzlich wundern, wenn er sich jetzt sehr tatkräftig seiner — Rousine, denn das ist sie doch nun einmal, annehmen möchte.“

„Das befürchte ich auch“, entgegnete der Oberst, „und obwohl mir das Mädchen sehr leid tut, und ich gerne wollte, daß ihr geholfen würde, möchte ich doch nicht, daß Willi sich damit befleißigt.“

Wenn es Ihnen gelingen sollte, Licht in diese dunkle Sache zu bringen, so würde ich Ihnen mein Leben lang dafür dankbar sein, sagte der Oberst erröthend.

„Wenigstens werde ich alles tun, was in meiner Macht steht. Nicht allein Ihrewegen, lieber Freund, sondern auch um der Gerechtigkeit willen. Es handelt sich ja um einen Justizmord, der zum Teil und soviel als möglich ist, wieder gut gemacht werden soll.“

Darauf schritt der Kriminalbeamte nach der Tür und rief den Bureaudienner herbei, dem er einen Auftrag erteilte. Der Mann entfernte sich, und der Inspektor kehrte wieder zu dem Oberst zurück.

„Sie erzählen mir vorhin von dem Verhältnis, in dem Ihr Onkel, der Referendar Hartung, zu dem verhafteten Mädchen steht“, sagte er. „Wie gebeten Sie diese unerquidliche Frage zu lösen, lieber Freund? Sie werden alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um ihn von einer Einmischung zurück zu halten. Nach Ihrer Schilderung habe ich den Eindruck erhalten, als sei er verhasst in das Mädchen verliebt, daß er keine Rücksichten mehr, weder auf seine Familie noch auf seine gesellschaftliche Stellung nimmt. Es würde mich also gänzlich wundern, wenn er sich jetzt sehr tatkräftig seiner — Rousine, denn das ist sie doch nun einmal, annehmen möchte.“

„Das befürchte ich auch“, entgegnete der Oberst, „und obwohl mir das Mädchen sehr leid tut, und ich gerne wollte, daß ihr geholfen würde, möchte ich doch nicht, daß Willi sich damit befleißigt.“

Eine städtische Milchsterilisierungs-Anstalt ist in R.-Waldbach eröffnet worden. Man erhofft davon eine Verminderung der großen Säuglingssterblichkeit unter der Arbeiterbevölkerung. Die Milch wird in kleinen Flaschen zum Preise von 40 Pfennig für das Liter gefertigt. Familien, die nur ein Einkommen bis 2000 M. haben, erhalten nach je einem Vierteljahr die Hälfte der gezahlten Summe zurück. Es ist zu hoffen, dass diese Familien die sterilisierte Milch nur 20 Pfennig das Liter kosten wird.

Wem gehört die Rückportomarkte? Bei Offerten kommt es bekanntlich sehr oft vor, daß der Absender für die Frankierung des erforderlichen Antwortschreibens eine Rückportomarkte einlegt. In der Frage, wem nun diese Rückportomarkte gehören, ist jetzt ein interessantes Urteil ergangen. In dem betreffenden Klagesache war jemand, der eine 20-Pfennigmärke, die einem Werbezettel beiliegend für Frankierung des Antwortschreibens angehängt war, nicht für diesen Zweck benutzte, sondern für sich verwandt hatte, wegen Unterlassung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Berufungsinstanz war aber anderer Ansicht, indem sie den Angeklagten kostenlos das ihm zur Last gelegte Vergehen freisprach und dem Kläger anheimstellte, auf dem Wege der Schadenersatzklage sein Recht zu erstreiten.

Die Typhus-Epidemie in Detmold ist erloschen. In der Stadt befinden sich nur noch 15 Kranke, die Verhältnisse sind, davon abgesehen, wieder vollständig normal. Die Ursache der Typhus noch nicht festgestellt und es dürfte auch wohl kaum noch gelingen, sie zu ermitteln. Beide Hauptursachen der bakteriologischen Untersuchung, Prof. Emmerich-Wilhelmsen und Geheimrat Koch-Verlin, waren in Detmold, um an Ort und Stelle der Ursache nachzugehen, es konnte jedoch etwas Sicheres nicht festgestellt werden. Während Professor Emmerich-Wilhelmsen durch den Bau der Kanalstation veranlaßt, umfangreiche Bodenuntersuchungen in Verbindung mit der außergewöhnlich trockenen und warmen Witterung des vergangenen Sommers als Ursache ansieht, führt Geheimrat Koch, seiner Theorie entsprechend, die Epidemie auf das Wasser zurück. Das aber steht fest, daß das Leitungswasser von Cholerafrei ist und wenn in ihm die Ursache der Typhus gefunden wäre, dann könnte es sich nur um eine vorübergehende kurze Verunreinigung durch von außen eingebrachte Erreger handeln.

Heinrich Eberle Sieger in Hannover. Bei dem Wettritten um die Welterschaft von Deutschland in Hannover blieb Heinrich Eberle Sieger vor dem Franzosen Demarcatois, der den zweiten Platz belegte.

Dr. Ehrhard, der frühere Privatsekretär des alten Fürsten Bismarck, ist aus der Irrenanstalt Friedrichsberg bei Hamburg als völlig wiederhergestellt entlassen und nach Bergedorf zurückgekehrt, wo er seinen ständigen Aufenthalt nehmen wird. Der Termin in der Angelegenheit gegen die Landherrenschaft wegen Aufhebung der Entmündigung findet Anfang November statt.

Amateurphotograph und Spion. Gestern wurden bei Lehe zwei Studenten festgenommen, weil sie unweit eines Forts beim Photographieren ertrapt wurden, eine Unvorsichtigkeit, die ihnen eine mehrwöchige Unterhaft einbrachte, bis sich schließlich ihre Unschuld herausstellte. Ein ähnlicher Fall hat sich in Elm ereignet. Auf dem dortigen Fort „Oberer Kuhberg“ wurde der Photographier-Besitzer Liebhart aus Schlingen unter dem Verdacht der Aufnahme von Photographen der Festungsanlagen verhaftet. Liebhart befreit seine Schuld; er will nur die hervorragenden optischen Bauwerke der Stadt photographisch aufzunehmen haben.

Der „Naturmensch“ Gustav Nagel hat seine Reise nach den Ver. Staaten von Amerika als unbestimmte Zeit verschoben und jetzt wieder eine Vortragsreise durch die Provinz Brandenburg unternommen. Auch in Hamburg will er später Vorträge halten. Nagel hat jetzt seinen schlichten Reisenkoffer mit eleganten Gewändern vertauscht.

Vergiftet hat sich in München am Sonntag vormittag in ihrer Wohnung eine 23-jährige geistig behinderte Privatiersfrau aus Schöneberg bei Berlin, die erst vor wenigen Tagen nach der hiesigen Hauptstadt gekommen war. Sie

starb bald nachdem sie ins Krankenhaus eingeliefert worden war.

Schlachtdonner und Regenbildung. Ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Mittl. R. N.“ meinte, daß ein Einfluß des Kanontodners auf die Regenbildung der Regenbildung nicht so ohne weiteres von der Hand weisen dürfen, sei es, daß die Lufterschütterung allein dabei wirksam ist, sei es in Verbindung mit elektrischer Wirkung oder mag der aufstrebende, wenn auch wenig sichtbare Pulverrauch die Hauptrolle spielen. Ich habe in drei verschiedenen Jahren jedesmal zu einer anderen Jahreszeit auf einem Schießplatz im „Hohen Bunn“ gewellt. Mehrere Wochen lang. Unwillkürlich fiel mir dann jedesmal auf, daß ziemlich sicher der Nachmittag oder der folgende Tag ein Regentag war, sobald die beiden Regimenter einer Artilleriebrigade am gleichen Tage schossen. Trat eine mehrtägige Pause im Schießen ein, so konnte man mit einiger Sicherheit auf heiteres Wetter rechnen. Bemerkenswert ist noch, daß selbst in diesem heurigen so trockenen Sommer auf dem Schießplatz viele Regentage vorkamen. Die Annahme, daß die vielen Regentage mit dem Schießen in Zusammenhang stehen, würde eine große Stütze erfahren, wenn auf andern Schießplätzen ähnliche Beobachtungen gemacht wären. Durch eine gegenteilige Beobachtung würde sie jedoch nicht zu Fall gebracht.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in der Nähe des Schwabinger Friedhofes zu München. Dort fuhr der Bildhauer Ulrich Langenecker derart gegen einen Baum, daß sämtliche vier Insassen aus dem Fahrzeug geschleudert wurden. Langenecker selbst erlitt einen Schädelbruch, seine Frau schwere Kopfverletzungen, die Frau des Bildhauers Wagner gleichfalls sehr schwere Verletzungen, während der Besitzer des Automobils, Bildhauer Wagner, mit leichteren Verletzungen davonkam.

Ein schauerlicher Mordmord. In Döbersberg (Oberpfalz) ermordete am Sonntag während des Nachmittagsgottesdienstes die 40-jährige Tochter des Bauern Walchner ihre 78-jährige Mutter auf bestialische Art. Sie trennte der Greisin mit einem Handbeil den Kopf, einen Arm und eine Brust vom Leibe. Die bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche wurde unter umherliegenden Weizenähren aufgefunden, was auf einen vorausgehenden Kampf schließen läßt. Nach der Tat befreite die Mörderin die Leiche mit Badmehl und sagte: „Jetzt habe ich den Teufel erschlagen.“ Die Mörderin wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in FÜRTH eingeliefert.

Aus unbekanntem Ursachen erschoss sich der erst kürzlich nach Würzburg versetzte Hauptmann Hellriegel vom 17. Infanterie-Regiment.

Eine Verzweiflungstat. Aus Verzweiflung über die Unheilbarkeit seiner Krankheit erschoss der Staatsbahnbeamte Brückner in Wien seine Frau mit deren Einverständnis, ferner sein Töchterchen, dann sich selbst.

Ein anarchistisches Attentat. In Rattland wurde am Abend von Anarchisten Sonntag nachts versucht, den Justizpalast in Brand zu stecken, und zwar mittels einer mit Brandstoffen gefüllten Blechbüchse. Der Brand wurde jedoch sofort von den Wächtern entdeckt und ohne große Mühe von diesen gelöscht. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Eine vergiftete Hochzeitsgesellschaft. Bei einem Hochzeitsmahl in Venedig erkrankten die Brautleute und zahlreiche Gäste unter Vergiftungserscheinungen; vier von ihnen liegen bereits im Sterben. Angeblich soll Arsenit unter die Getränke gemischt worden sein.

Jacques Debaudy verhaftet. Vor einigen Tagen wurde in Bari ein dort angekommener Ausländer verhaftet, der sehr viel Geld bei sich führte. Sein tolles Gebahren erregte Aufsehen, er gab sich für einen Varnhagen-Karey aus und verweigerte der Polizei weitere Angaben über seine Persönlichkeit. Es ist wirklich Jacques Debaudy, der „Kaiser der Sahara“, der bereits kürzlich in Durango von türkischen Behörden verhaftet und bald darauf freigelassen wurde.

Die Verhaftung eines Marquis erregt in Madrid lebhaftes Aufsehen. Dort wurde der junge Marquis de Villareal, Sohn eines am Hofe eine hohe Stellung betreffenden Generals, verhaftet und eingeliefert. Er sieht

unter der Anklage, der schönen Schauspielerin Rita Bretel und zweien ihrer Freundinnen 35000 Pesetas abgeschwindelet zu haben.

Bei einer Hochzeitsfeier in dem zweifloßigen Holzhaus eines italienischen Leiermannes in Petersburg brach Montag früh 3 Uhr Feuer aus, dem, wie bisher bekannt wurde, elf Personen zum Opfer fielen. Die Zahl der Hochzeitsgäste wird auf achtzehn angegeben.

Durch Explosion einer Mine, die nach einer Reuter-Meldung, aus Nagasaki im Hafen von Mobschi von einem japanischen Dampfer abgeladen wurde, sind 10 Personen getötet und viele verwundet worden. Der Dampfer wurde arg beschädigt.

Gerichtshalle.

Eberfeld. Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die hiesige Strafkammer einen Kaffen, den jetzt in Schwanau wohnenden Arbeiter Daniel Weis, zu acht Monat Gefängnis. D. stellte nach Verkündung des Urteils den kühnen Antrag, ihn nach Ausbünd zu schicken, damit er dort seine Strafe abtun könne. Diefem Antrage konnte natürlich nicht stattgegeben werden. Dem Manne scheinen demnach die russischen Gefängnisse besser zu gefallen als die deutschen.

Kiel. Der tätliche Angriff des Matrosen Brannmann gegen den Bootsmann Rüter am 27. August in der Nähe des Bahnhofs in Kiel beschäftigte diese Tage das Kriegsgesetz. Der Unteroffizier betrat mit Brannmann, der eine dreimonatige Strafe im Adner Gefängnis verbüßt hatte, eine Weisung zum Bahnhofs, um den Zug nach Kiel zu erwarten. Es gelang dem Brannmann wiederholt, sich Alkohol zu verschaffen. Auf dem Wege nach dem Bahnhofs zeigte er sich sehr ungebührlich, sodas der Vorgesetzte gendigt war, ihn festzunehmen. Der Matrose behauptete die Faust gegen den Mann, richtig sich los und suchte zu entweichen. Zwei Schulleute eilten zu Hilfe; der Gewalttätige schlug den einen Beamten ins Gesicht. Schließlich überbülligten die drei den Reizenden und schafften ihn in die Garnisonskaserne. Das Gericht erachtete die Verursachung als ganz ungenügend; der Mann habe großen Mangel an Rücksicht gezeigt. Das Urteil lautete gegen den Vorgesetzten auf zwei Monat, gegen den Unteroffizier wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf ein Jahr sechs Monat Gefängnis.

Mannheim. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich der Schuhmacher Müller und dessen Ehefrau aus Weinstadt wegen Weisheitsbildung zu verantworten. Müller hatte sein Geschäft im Jahre 1898 ohne jedes Kapital angefangen. Anfangs ging es gut, aber bald heilten sich finanzielle Mühen ein. Nun begann die Frau mit geschickten Weisheiten zu operieren, sorgte sich vorerst für Deckung und hielt das Geschäft auf diese Weise vier Jahre lang über Wasser. Der Betrag der Weisheit bewegte sich zwischen 200 und 700 M. Da sie mit ihrem Mann in Schietrennung lebte, so machte dieser die Weisheit jeweils anstellen. Er behauptet, er habe sich nur unangelegentlich Formulare unterschrieben. Frau Müller wurde zu 14 Monat Gefängnis verurteilt, ihr Mann als nicht überführt freigesprochen.

§§ Ruhrort. Eine Polizeiverordnung vom 17. April 1903, die dem Anzeiger entgegensteht, will, verbietet u. a. das Anlocken von Kunden auf den Bürgersteigen vor den Geschäftsläden. Ein Kaufmann H., der auf Grund dieser Polizeiverordnung angeklagt worden war, wurde vom Schöffengericht freigesprochen, da die Polizeiverordnung unzulässig sei. Das Landgericht hob jedoch die Vorentscheidung auf und erkannte gegen H. auf eine Geldstrafe, nachdem festgestellt worden war, daß dieser Personen auf dem Bürgersteig angeprochen und bisweilen auch in seinen Laden gezogen hatte. Das Landgericht erachtete die im Rede stehende Polizeiverordnung für rechtmäßig, da sie sich in den gesetzlichen Grenzen halte. In seiner Revision führte H. aus, daß die Polizeiverordnung gegen die Gewerbefreiheit verstoße und daher nicht zu Recht bestehe. Das Kammergericht wies indessen die Revision als unbegründet zurück. Das Kammergericht nahm an, daß die Polizeiverordnung nicht eine unzulässige Beschränkung der Gewerbefreiheit enthalte, sondern im öffentlichen Interesse nur die Art der Ausübung des Gewerbes regle. Die Grundlage der Polizeiverordnung wurde in § 6 b des Polizeiverwaltungsgesetzes gefunden, wonach es zu den Gegenständen des polizeilichen Ordnungsrechts gehört, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen zu sorgen. Nach Ansicht des Kammergerichts ist das Anlocken und Anlocken von Kunden auf dem Bürgersteig

wohl geeignet, den Verkehr auf der Straße zu beeinträchtigen.

Leoben. Frau v. Herbay, geb. Bellasini, aus Bozen, die im Sommer vorigen Jahres in fünfter Ehe den Bezirkshauptmann Franz Herbay von Kirchberg in Würzschlag geheiratet hatte, ohne von ihrem vierten Mann rechtmäßig geschieden zu sein, wurde am Montag vom hiesigen Kreisgericht wegen Bigamie und Falschmeldung zu vier Monat einjährigen Kerker verurteilt.

Admiral Roschdestwensky und die Engländer.

Der Kommandant der russischen Flotte ist, wie man begreifen wird, in diesem Augenblick in Großbritannien nicht sehr beliebt. Aber auch schon lange vor der Besetzung der Heringsflotte erregte sich der russische Admiral seiner rechten Volkstümlichkeit in England, wo sowohl im Publikum wie in der Presse sein Name einem anfänglich leisen, aber immer lauter werdenden lebhaften Widerspruch begegnete. Es ist ein eigenartliches Zusammenreffen, daß, ehe die britische Flotte sich in Bewegung setzte, eine Londoner Zeitung die Niederlegung des Kommandanten „mit dem unüberwindlichen Namen“ gefordert hatte, da sie, wenn auch in anderem Sinne voraussetzte, es könne „mit diesem Rosh... oder Rosh... oder Rosh...“ kein gutes Ende nehmen.“ Wie der „Fris. Jg.“ aus London geschrieben wird, bereitet der Name des Admirals den Engländern unangenehme Qualen, denn der Zwischenfall in der Nordsee machte eine Umkehrung dieses unüberwindlichen sprachlichen Abgrunds im Klub oder im gesellschaftlichen Verkehr unmöglich. In nicht geringer orthographischer Bedrängnis befanden sich die englischen Zeitungen, die einen fast verzweifelter Kampf mit dem durch schwerste Konsonanten-Armierung unheimlich gemachten russischen Seebefehlshaber führten. So konnte man zugehen, da es mit der Abfahrt der britischen Flotte Ernst werden sollte, in fast jeder Zeitung Londons den Namen des Kommandanten in einer andern Lautierung lesen, und täglich veränderte sich selbst innerhalb desselben Blattes die wellenleichte bewegliche Schreibweise des schwierigen Namens. Bald berichtete man vom Admiral Roschdestwensky, bald hieß er wieder Rosjdestwenski, an einem Tage bekamen die Leser zum Morgen die den Admiral Rosjdestwensky aufgeführt, an andern verschoben sich die Mittlaute faldidostopartig zu Rosjdestwenski oder Rosjdestwenski. Wie aus diesen flüchtigen Andeutungen klar wird, ist es kein Zufall, daß die englischen Blätter mit diesem Gegner nun eine so strenge Abschämung halten und jetzt mehr als je seine sofortige Abberufung aus der bedrohten britischen Ostsee verlangen.

Buntes Allerlei.

Das Aufbewahren der Wäsche. Die Wäsche muß vor allem an einem gut verschließbaren, in trockenem Raume stehenden Schrank aufbewahrt und nach dem Bügeln immer eine Zeilang an luftigem Orte liegen gelassen werden, damit alle Feuchtigkeit derselben entzogen wird. Wäsche, die garnicht gebraucht werden, sollen von Zeit zu Zeit an die frische Luft gebracht und dann durch laues Seifenwasser gezogen werden, um sie vor dem Vergilben und Mürbwerden zu schützen. Die Mode, große Leinwandvorräte anzuhäufen, ist zum Glück abgekommen. Die Summen, die im aufgehäuften Leinen- und Weißzeug stecken und sich nach und nach selbst aufzehren, können in den Händen eines tüchtigen Mannes reiche Finten tragen, die der Familie besser zuzukommen kommen, als ein reich gefüllter Leinwandkasten. Das beste ist das Dugend- und Halbdugendsystem.

Zoologie. Lehrer: „Nenn mir Tiere, die sich durch ganz besondere Intelligenz und Falschheit auszeichnen.“ Ra, Frit? — Frit: „Der Hase.“ — Lehrer: „Aber wie kommt du denn darauf, der Hase ist doch ein ganz harmloses Tier!“ — Frit: „Na, weil doch meine Mutter bloß immer von „falschen Hasen“ spricht.“

kenne ich ja! Ein drüber in New York mit ihm zusammengekommen. Und den Nord seines Herrn hat der Schurz also auf seinem Gewissen? — Nun, daß er einer solchen Tat fähig ist, weiß ich aus eigener Erfahrung.“

„Ach! Sie haben ihn in New York kennen gelernt, Jasper?“ fragte interessiert der Kriminalist. „Da können Sie sich ihm ja als alten Bekannten vorstellen, wie? — Aber was ist es mit Ihrer rätselhaften Andeutung, was wissen Sie von ihm?“

„Es ist nur eine kurze Geschichte, Herr Inspektor,“ antwortete der Riese. „Dah ich von meinem zwanzigsten bis dreißigsten Lebensjahre in New York war, ist Ihnen bekannt. Ich war da lange Zeit in einem Kosthaus der Broome-Street angestellt und hatte m: in gutes Auskommen. Dort hatte ich Gelegenheiten, einen Kolligänger zu beobachten, dessen Wesen mir auffiel. Er erschien täglich, in der ersten Zeit elegant gekleidet, und wie es schien, reichlich mit Geld versehen; denn er sah sehr gut und trank noch besser. Später wurden seine Ansprüche sehr gering, und sein äußeres immer reduzierter. Er kam seltener und blieb zuletzt ganz fort.“

„Der Mensch war Ribbed, nicht wahr?“ unterbrach ihn der Oberst. „Und das Geld, wovon er lebte, war das aus dem Geldschrank des Freiherrn gerahnte!“

„Ja, es war Ribbed,“ fuhr Jasper fort. „Eines Abends im Winter begegnete ich ihm auf dem Nachhausewege in dem denkbar traurigsten Zustande. Von Hunger und Kälte erschöpft, war er nahe daran, auf der Straße zusammenzubrechen. Er sprach mich an, und da er ein

Landsmann war, und sein Geld mich rührte, nahm ich ihn mit mir nach meiner Wohnung. Da erfuhr ich denn von ihm, daß er vor einem halben Jahre aus Deutschland mit einem beschriebenen Vermögen eingewandert sei, das er bei dem vergeblichen Suchen nach einer Anstellung allmählich aufgezehrt habe. Ich befehl ihm bei mir und teilte mit ihm mein bescheidenes Zimmer. Es gelang mir auch, ihm bald eine Kellnerstube in Atlantic-Garten zu verschaffen, die er aber, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, plötzlich wieder verlor. Nun war er den ganzen Tag auf der Suche nach Arbeit, und ich unterlätze ihn mit Rat und Tat, so gut ich konnte; aber es fand sich nichts für ihn. Na, schließlich wurde mir die Sache langweilig und auch zu kostspielig. Ich bedeutete ihm also, daß es unmöglich noch länger so weiter gehen könne. Ribbed schien das auch einzusehen, er bat mich, ihn nur noch eine Woche zu behalten, würde er dann keine Beschäftigung gefunden haben, so wollte er sich für die Arzenee anwerben lassen.“

„Wie lange dauerte denn dieses Zusammenleben?“ unterbrach der Inspektor den Erzähler. „Ungefähr acht Wochen mögen es wohl gewesen sein.“

„Nun, da hat Ihnen doch Ribbed gewiß verschiedenes aus seinem Vorleben mitgeteilt, nicht wahr?“

„O, ja,“ sagte Jasper mit eigenmächtigen Nacheln. „Es war jedoch nicht viel Wahrheit daran, wie ich jetzt nach Ihren Schilderungen merke. So erzählte er mir, sein Vermögen habe ihm sein verstorbenen Herr vermacht, als Anerkennung für seine Dienste. Daß derselbe

ermordet worden, erwähnte er nicht; überhaupt waren seine Mitteilungen nur äußerst spärliche und nicht der Art, daß ich mir ein Urteil über ihn hätte bilden oder einen genauen Einblick in seine Vergangenheit hätte gewinnen können.“

„Was geschah nun weiter?“ forderie ihn der Inspektor zur Fortsetzung seines Berichtes auf. „Wie sah Ribbed an?“

„Rein.“ — Zum Schluß dieser letzten Woche erhielt ich meinen Birteljahreslohn ausbezahlt. Als ich am Abend des betreffenden Tages nach Hause kam, fand ich Ribbed bereits schlafend. Er mochte sich wohl müde gelaufen haben und darum früh zu Bette gegangen sein. So verzehrte ich mein Abendessen allein und begab mich zur Ruhe, nicht ohne vorher noch einmal meine Veransch zu überzählen. Das war Gewohnheit bei mir, und ich tat es allabendlich vor dem Schlafengehen. Es mochten etwas über 200 Dollar in Papier gewesen sein, die ich in meiner alten ledernen Brieftasche unter das Kopfkissen steckte.“

„Taten Sie das aus Mißtrauen gegen Ribbed?“ fragte Jenz. „Das gerade nicht. Er hatte mir nie Veranlassung zum Mißtrauen gegeben, und ich machte auch kein Geheimnis aus meinen Geldverhältnissen vor ihm.“

„Somit wußte er also, daß Sie an jenem Tage Ihren Lohn erhielten?“

„Ja,“ erwiderte Jasper, und setzte darauf seine Erzählung fort: „Kurz nach Mitternacht erwachte ich unter dem Eindruck eines qualenden Traumes. Noch im Halbschlaf lag ich einige Sekunden regungslos und glaubte auch weiter

zu träumen, denn durch die halbgeschlossenen Lider sah ich eine Gestalt vor meinem Bette stehen, halb über mich gebeugt und die erhobene Faust mit einem Messer bewaffnet. Der Mond schien hell in das Zimmer, und ich erkannte in dem vor mir Stehenden Ribbed. Der Schreck lähmte mich für einen Augenblick, sodas ich nicht imstande war, ein Glied zu rühren. Unbewußt wollte sich Ribbed meines Gelbes bemächtigen, und er würde mich getötet haben, wenn ich eine Bewegung gemacht hätte. Jetzt beugte er sich weit vor, ich sah, wie seine Linde unter mein Kopfkissen griff, während er die rechte Hand mit dem Messer in die Höhe hielt. Diesen Moment mußte ich benutzen, wollte ich mein Geld und vielleicht auch mein Leben retten. Blitzschnell richtete ich mich auf, packte sein rechtes Handgelenk, und sprang aus dem Bette. Der Schreck überwältigte den freigelassenen, daß er mich zitternd, keines Wortes mächtig, anstarrte, als läße er ein Gespenst. An Widerstand dachte er nicht. Er hatte, wie er mir gestand, den Diebstahl schon lange vorher geplant und war nur noch bei mir geblieben, um mich zu berauben.“

„Was haben Sie mit ihm gemacht?“ fragte der Inspektor. „Abergaben Sie ihn der Polizei?“

„Rein,“ entgegnete Jasper. „Ich prigelte ihn tüchtig durch und warf ihn dann vor die Tür. Später bin ich ihm nicht wieder begegnet.“

„Was haben Sie mit ihm gemacht?“ fragte der Inspektor. „Abergaben Sie ihn der Polizei?“

„Rein,“ entgegnete Jasper. „Ich prigelte ihn tüchtig durch und warf ihn dann vor die Tür. Später bin ich ihm nicht wieder begegnet.“

„Ja,“ erwiderte Jasper, und setzte darauf seine Erzählung fort: „Kurz nach Mitternacht erwachte ich unter dem Eindruck eines qualenden Traumes. Noch im Halbschlaf lag ich einige Sekunden regungslos und glaubte auch weiter

Bäcker-Zwangsinning
für Großhörnberg, Brettna und Hauswalde.
Innungs-Versammlung
Dienstag den 8. Nov. punkt 6 Uhr abends
im Gasthaus zum **Versteiler**.
Tagesordnung:
1) Aufstellung des Haushaltplanes für 1905;
2) Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen
der geehrten Mitglieder wird höflichst gebeten.
Ernst Rood, Obermstr.

Handwerkerverein
Brettna und Hauswalde.
Hierdurch zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Ehregott Nitzsche
in Hauswalde sanft entschlafen ist und morgen
Sonntag nachm. 2 Uhr beerdigt wird.
Die Mitglieder werden gebeten, sich recht
zahlreich $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof zum **goldnen Löwen**
einzufinden. D. B.

Königl. Sächs. Militärverein
„Saxonia“
Morgen **Sonntag** nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung,
Stiftungsfest betr.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen
dieses Punktes sehr erwünscht. D. B.

Dauerbrandöfen
„Germanen“, „Simplex“,
„Meteor“.
sowie
Quint und Eustermannöfen,
ferner Dfenrohre und Rnie empfiehlt billigst
Robert Raufsch, Großhörnberg 183 d.

Freitag den 11. November:
Viehmarkt in Pulsnik.

Ortskrankenkasse Brettnig.
Dienstag den 15. November abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr:
Ordentl. Generalversammlung
im Gasthof zur **Rose**.
Tagesordnung:
Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;
Allgemeines.
Die **Präsenzlisten** liegen von $\frac{1}{2}$ 8 Uhr aus.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
Die Verwaltung.

Gasthof zum Anker.
Kommenden **Montag** den 7. Nov.
Gesellschafts-Stat-Abend.
Anfang des Spieles 8 Uhr.
Dazu ff. **Stamm und acht Münchner**.
Ergebnis ladet dazu ein
Weine
G. A. Boden.

Weihnachts-Ausstellung
habe ich eröffnet.
Spezialität:
alle Sorten Spielwaren,
Puppen, -Artikel und Korbwaren
in größter Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.
Ich empfehle dieselbe einer geneigten Beachtung.
F. A. Bionert, Sattlermstr.

Theater in Brettnig

Gasthof Deutsches Haus.
Drittes Gastspiel des Stadt-Theater-Ensembles der Direktion **Franz und Josef Stein**.
Freitag den 4. November:
Lustspiel-Abend! Ganz neu!
Eine lustige Badereise,
oder: **Der eingebildete Kranke.**
Lustspiel in 4 Akten.
Vorverkauf im Deutschen Haus: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
An der **Abendkasse**: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., **Stichplatz** 30 Pfg.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Gasthof zur Rose.
Heute **Sonnabend**
Schlachtfest,
vorm. Weißfleisch, abends Schweinsknöchel mit
Sauerkraut. Hierzu ladet höflichst ein
Selma Mattia.

Schützenhaus.
Nächsten **Mittwoch**
Schlachtfest.
vorm. Weißfleisch, abends Schweinsknöchel
mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
Ernst Hänel.

Auf schöne
Speisekartoffeln
(Magnum bonum) nimmt Bestellung baldigst
entgegen **Rob. Steglich.**
Auch sind ebenda einige Dupend gebrauchte
Spielekarten abzugeben. D. B.
Hierzu zwei Beilagen

Grösste Auswahl am Platze.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Gratis erhält jeder Käufer bei Einkauf eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges ohne jede Preiserhöhung von 15 Mark an eine wunderbare Remontoir-Uhr.

Diese Uhr geht 36 Stunden bei 10 mal Aufziehen.

<p>Herren-Paletots von 9 Mk. an</p> <p>Herren-Anzüge von 8 Mk. an</p> <p>Herren-Joppen von 5 Mk. an</p>	<p>Burschen-Paletots von 7 Mk. an</p> <p>Burschen-Joppen von 4 Mk. an</p> <p>Knaben-Joppen von 2.50 Mk. an</p>	<p>Elegante Hosen von 1 Mk an</p>
--	---	--

Entzückende Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Sachen

sind in riesen-Auswahl eingetroffen.

Gratis erhält jede Dame bei Einkauf eines Fadetts, Paletots oder Kragens von 10 Mark an ohne jede Preiserhöhung einen reizenden Abreiss-Kalender mit Uhrwerk,
***** die brillant geht. *****

Kaufhaus Radeberg

Inh.: **Josef Mannass**
2 Dresdner Strasse 2

Grösste Auswahl am Platze.